

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 55 (1950-1951)
Heft: 5-6

Artikel: Ferienkolonie Schonegg im Emmental : 18. September bis 7. Oktober 1950
Autor: Ryser, Elise
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ferienkolonie Schonegg im Emmental

18. September bis 7. Oktober 1950

Eines Tages brachten die « Emmentaler Nachrichten » folgende Notiz: « Als Gäste des Schweizerischen Lehrerinnenvereins und des Kantonalen Jugendautes verreisten am Montagmorgen 27 bernische Pflegekinder und Kinder aus großer Geschwisterschar für einen dreiwöchigen Erholungs- und Ferienaufenthalt nach der Schonegg bei Sumiswald. Mit Köfferchen, Rucksäcken und großen Schachteln beladen, rückte das reiselustige Landvölklein einzeln, zu zweit und dritt oder in Trüppchen aus dem ganzen Kanton am Bahnhof ein. Wer die Vorbereitungen zur Weiterfahrt Bern—Schonegg im bewimpelten Extrapostwagen einen Augenblick verfolgte, dem wurde in der Geschäftigkeit des Arbeitstages selber ferienfroh zumute. „Ihr habt es gut“, ließen Vorübergehende aus echter Mitfreude heraus laut werden — und strahlende Kindergesichter bestätigten das sichtlich befriedigt. Möge ihnen allen die Herbstsonne im heimeligen Emmental gut sein, damit die Kolonie als aufbauende Pflegekinderfürsorge ihren Zweck ganz erfüllen kann: den Kindern zu ungetrübter Ferienfreude und den besorgten Eltern und Pflegeeltern zu rotbackigen Buben und Mädchen zu verhelfen ! »

Nun, die Herbstsonne war uns nicht durchwegs hold, aber die Kinder genossen trotzdem ein schönes Maß Ferienfreude. Diese wurde erhöht durch die vielen Bücher und das Bastelmaterial von fürsorglichen Kolleginnen sowie durch die gute und reichliche Verpflegung, die uns Familie Schütz angedeihen ließ ! Wie froh und dankbar waren wir, an den vielen Regentagen genügend Beschäftigungsmaterial zu haben !

Unser Tageslauf: Tagwache um 7¼ Uhr mit Flötenspiel. Frühstück um 8 Uhr. Dreimal gab's Milch, Butterbrot mit Konfitüre, die übrigen Morgen Milchkakao und Brot. Nach den üblichen Aufräumarbeiten wurde bei ordentlichem Wetter zum Morgenspaziergang angetreten, oder wir benützten die Spielwiese oder den nahen Wald zu frohen Spielen. Nach dem Mittagessen gab's ein bis zwei Stunden Liegezeit; dabei durften die Kinder Lektüre und Bilderbücher ins Bett nehmen. Um 3 Uhr gab's Tee mit Brot und Obst. Bei schönem Wetter machten wir längere Nachmittagsspaziergänge und nahmen den Imbiß im Rucksack mit. Die Ausflugsmöglichkeiten waren direkt unerschöpflich. Wie genossen wir die Wälder, Weiden, Eggen und Chrächen des Unteremmentals ! Dabei mußten die Großen fürsorglich mithelfen, die Kleinen an der Hand nachzuziehen, wenn's gar zu « stotzig » ging oder wenn die kleinen Füße nicht mehr recht wollten ! Auf einmal tauchten am Waldrand grasende Rehlein auf; das gab neuen Ansporn und Gesprächsstoff für lange Zeit. Sehr beeindruckt waren die Kinder vom Schloß Trachselwald, von dem uralten Turm mit der Zelle, in der der Bauernführer Niklaus Leuenberger eingesperrt und gefoltert worden war. Wir besuchten das Schulhaus auf der Egg, in welchem Simon Gfeller so viele Jahre schulmeisterte, pilgerten nach Lützelflüh, um uns Gotthelfs Kirche und Kanzel, sein Grab an der Kirchenpforte, sein bescheidenes Denkmal und den schönen Uli-Brunnen von Huggler anzusehen. Dank der eingegangenen Geldgaben von Kolleginnen konnten wir von Lützelflüh mit dem Bähnli, dem « Schnuggerli », zurückfahren. Das war ein Jubel ohne

Ende, ein Gruseln, als es durch den finstern Tunnel ging. Auf der Lueg verbrachten wir einen herrlichen Spielnachmittag.

Wir wanderten nach Bärhegen, wo das sagenhafte Schloß mit dem berühmtesten Schattengang gestanden haben soll, gingen am Haus vorbei, wo die schwarze Spinne jahrhundertlang im Pfosten eingesperrt war. An mehreren Abenden lauschten dann die Kinder voll Spannung der überlieferten Geschichte nach Gotthelfs Novelle. Sonst haben wir nach dem Nachtessen meistens gesungen oder Gesellschaftsspiele gemacht.

Oft durchstreiften wir die Wälder nach Pilzen, von denen dieses Jahr ein besonders großer Segen vorhanden war. Unser Ferienvater bereitete sie sehr sorgfältig und schmackhaft zu. Dabei schwand das Mißtrauen vieler Kinder von Mal zu Mal.

Mit der Disziplin hatten wir keine außergewöhnlichen Schwierigkeiten. Freilich kamen einige Kinder aus recht verwahrlosten Verhältnissen, brachten von zu Hause wenig Zucht mit, dafür grobe, ungehobelte Ausdrucksweise, und zeigten ein asoziales Wesen; auch bekamen wir Einblick, daß es bei uns noch Kinderelend gibt, und zwar nicht nur bei Pflegekindern. Im allgemeinen konnten wir mit Liebe und Güte viel mehr ausrichten als mit Strenge, und einige zeigten eine rührende Anhänglichkeit. Fritz, der Erstkläbler, ließ meine Hand nie los auf den Spaziergängen und versicherte mir jeden Tag: « Du bisch jez mis Muetti. » Um erzieherisch etwas zu wirken, braucht es allerdings mehr als drei Wochen; dennoch will ich hoffen, daß bei dem einen oder andern unsere Anstrengungen auf fruchtbares Ackerfeld gefallen seien.

Am letzten Ferientag gab's eine Überraschung; da wurden die geschenkten Bücher und Spielsachen unter alle Kinder verteilt. Jedes fand an seinem Platze beim Frühstückstisch seinen Anteil; die Freude war groß, daß man ein Andenken mit nach Hause nehmen konnte und seinen Geschwistern sogar etwas zu kramen hatte.

Obschon alle wünschten, noch länger bleiben zu können, verzappelte man doch fast am Abreisetag, bis endlich das Extrapostauto kam, um uns abzuholen. So wie die Herbstsonne uns bei der Ankunft geleuchtet hatte, so eifrig schien sie nun wieder zum Abschied, als wollte sie zur Entschuldigung auch die dunkeln Regentage überstrahlen, an denen wir im geheizten Tagraum hatten bleiben müssen. Ende gut, alles gut, sagten wir Leiterinnen dankbaren Herzens, daß wir alle Kinder gesund und munter, mit roten Backen, abgeben konnten.

Den Kolleginnen, die uns mit einer Gabe erfreuten und so zum Gelingen der Kolonie beitrugen, möchte ich auf diese Weise herzlich danken, ebenfalls der Firma Büchler & Co. für die große Sendung Schülerzeitungen.

Elise Ryser.

Gärtnerin?

Du willst Gärtnerin werden? — Ja, und ich freue mich darauf, und ich weiß auch, wo ich meine Lehrzeit mache. Meine Eltern und ich waren diesen Sommer in der *Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz* (Aargau). Wir haben uns alles angesehen, den Garten und das Wohnhaus. Oh, diese Fülle von Blumen, diese Farbenpracht! Doch auch schöne Obstbäume und